

Kurzweilige Lektüre rund um den Denksport

Der Bauer“ – Seele des Nittener Schachlebens / Spielberichte, Kurioses am Rande und Prise Humor

Nittenu (tba). Daß die Jugendlichen als sportliche Geschehen in der Nittener Schachabteilung mitprägen und spielerische Akzente setzen, daran hat man sich schon gewöhnt. Dies scheint dem Nachwuchs jedoch noch nicht zu reichen. Vor kurzem sorgten Stefan Weber und Jochen Hellerbrand für ein Novum im Nittener Vereinsleben. Sie brachten den „Der Bauer“, die erste Schachzeitschrift in Nittenu heraus. Eine Zeitschrift, die das schachliche Geschehen aufheiternd und informativ ergänzen soll.

Wie kam es soweit? Nun, die Idee wurde mehr spontan aus Langeweile der beiden 17jährigen geboren, wie „Redakteur“ Stefan Weber erklärte. Nittenu braucht eine Schachzeitschrift“, dieser Gedanke ließ die beiden fortan nicht mehr los. „Was soll rein?“ und „Wie machen wir es?“ waren die ersten Probleme, denen sich die beiden Freunde nun gegenübersehen. Bekannte Vorbilder hatte man ja genug, wie beispielsweise die „Europa-Rochade“ oder die „Deutschen Schachblätter“. In diesen großen Zeitschriften war ja eigentlich viel drin. „Nur der nötige Pep fehlt, er muß bei uns schon rein“, war Stefan Weber klar.

Die Idee war geboren, der Inhalt auch schon klar: Partien der Nittener Spieler, Kurioses am Rande, Informationen für weniger eifrige Trainingsbesucher, Berichte und Ergebnisse aber auch eine Vorschau, dazu witzige Dialoge und Karikaturen mit den Hauptakteuren des Nittener Schachgeschehens. Nun fehlte nur noch eines. „Einen Namen brauchen wir für unser Werk auch noch“, gab Jochen Hellerbrand zu bedenken. Die Suche danach nahm in der Folge einige Zeit auf sich.

Stefan Weber hatte dann die Idee. „Der Bauer ist die Seele des Schachspiels“ – dieses Zitat des einstigen Weltmeisters Philidor half bei der Namensgebung. Der „Bauer“ sollte die Seele des Nittener Schachlebens werden. Was folgte, waren etliche Treffen bei Stefan. „Bei mir steht der Computer mit Drucker, also richten wir hier unsere Redaktion ein.“ Auch dieses Problem war geklärt. Bilder zur Auflockerung brauchten die beiden auch noch.

„Die schieß' ich“, erklärte sich Jochen sofort bereit als Sensationsfotograf „auf die Jagd zu gehen“. Die Folge waren Trainingsabende, an denen keiner vor Jochens Blitzlichtgewitter sicher war. Die Texte waren „Chefsache“, fielen also in Stefans Ressort. Mit Bleistift aufsetzen, anschließend im Computer speichern und von Jochen auf Rechtschreibfehler durchsehen lassen. Diese Stationen durchläuft jeder Text, ehe er im „Bauer“ erscheint.



Eine Schachzeitung geben Jochen Hellerbrand und Stefan Weber heraus.

Foto: tba

Von März bis Juni waren die beiden mit der Stoffsammlung beschäftigt. Dann konnte die erste Ausgabe in Angriff genommen werden. Gute Beziehungen zu einem „preisgünstigen Kopierer“ halfen dabei, die Herstellungskosten gering zu halten. Durch Ankündigungen bei den Trainingsabenden waren die Nittener Schachspieler auf die Erstausgabe vorbereitet worden, die auf der Jahresversammlung den neugierigen Lesern vorgestellt wurde. Die Käufer wurden dann auch nicht enttäuscht, die beiden Redakteure hatten mit ihren Versprechungen nicht übertrieben.

Der „Bauer“ hielt, was man sich von ihm versprach: Eine kurzweilige lustige und unterhalt-

same Lektüre, die über alles Wichtige informierte.

Berichte über die abgelaufene Saison, Teilnahme an Turnieren, interessante Partien, ein „Auszug aus dem Trainingsalltag“, Zitate internationaler und Nittener „Schachgrößen“, Karikaturen und nicht zu vergessen: Preisrätsel. Dies alles bot der „Bauer“ in lustiger und kurzweiliger Form. Die Schachspieler, die von den beiden „auf die Schippe“ genommen wurden, nahmen es nicht krumm, da Fotos und Zitate von ihnen doch sehr zur allgemeinen Erheiterung beitrugen. Fazit eines Lesers: Ein Erstlingswerk, auf dessen zweite Ausgabe man sich freuen darf.